



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Tisel Lackiertechnik AG

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:

Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–6

Nach Rückgang wieder
bescheidenes Wachstum 7

Aktuell

Netzwerk Arbeit –
Job trotz gesundheitlichem Handicap 8

«Eine Frage der
persönlichen Einstellung» 9

«Berufliche Integration
sollte selbstverständlich sein» 10

Themen

Eignungstests für die
Auswahl von Lernenden 11–12

Gesetzliche Mindestlöhne:
Gewerkschaften auf Abwegen 13

Index 14

Kommentar zum Zeitgeschehen

Erfolg haben – Gedankengänge eines
Unternehmers im Service Public 15

Die Abkürzungen bzw. Quellenangaben vor den einzelnen Artikeln «SZ» und «CH» bedeuten:

Zeitungen:

ABl = Amtsblatt Kt. Schwyz
BdU = Bote der Urschweiz
Cas = Cash
EiA = Einsiedler Anzeiger
Fac = Facts
FrS = Freier Schweizer
GeB = Schwyzner Gewerbe-Blatt
HöV = Höfner Volksblatt
MaA = March-Anzeiger
MHZ = March Höfe Zeitung
NLZ = Neue Luzerner Zeitung
NSZ = Neue Schwyzner Zeitung
NZZ = Neue Zürcher Zeitung
RiP = Rigi Post
SHZ = Schweiz. Handelszeitung

Institutionen:

H+I = Meldung des H+I Schwyz
SKB = Schwyzner Kantonalbank
StK = Staatskanzlei des Kantons Schwyz

Das Interesse an Technik und Wissenschaft muss früh geweckt werden!



Dr. Rudolf Moll

Neues entdecken, erforschen, entwickeln und Erkenntnisse mit Engagement und ansteckender Begeisterung weitergeben – diese Eigenschaften zeichnen viele erfolgreiche Wissenschaftler und Geschäftsleute aus.

Der Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht» versteht sich als nationale Plattform für die Talentförderung in der Schweiz. Die Schlussrunde des 44. Wettbewerbs fand kürzlich in Basel statt. Die präsentierten Arbeiten reichten von philosophischen Fragen bis hin zu Problemen der Physik, Biologie, Chemie, Informatik und Ingenieurwissenschaften.

Es ist nicht selbstverständlich, dass Jugendliche neben Abschlussarbeiten an Gymnasien oder Berufsschulen noch hunderte Stunden ihrer Freizeit für ein Projekt im Rahmen von «Schweizer Jugend forscht» einsetzen. Wenn die jungen Forscher ihre Arbeiten vorstellen wird ersichtlich, dass nicht nur eine Fleissarbeit durchgeführt wurde. Fachkenntnis in einem Spezialgebiet und die Gewissheit, neue Ideen mit Engagement und oft auch mit unkonventionellen Mitteln umgesetzt zu haben sind ein Teil, die Prämierung und die Möglichkeit zur Teilnahme an weiteren internationalen Ausschreibungen ein anderer Teil der Be-

lohnung für ihren grossen Einsatz.

Die Branchenverbände der Wirtschaft beklagen sich zu Recht, dass nicht genügend Ingenieure ausgebildet würden und viele entsprechende Positionen offen blieben. Der Hebel dazu kann nicht erst bei der Wahl des Berufes und des Studiums angesetzt werden. «Schweizer Jugend forscht» bietet ausgezeichnete Möglichkeiten, das Interesse junger Leute schon viel früher zu wecken und zu fördern. Jeder von uns und jede Firma kann wesentliches dazu beitragen, z.B. durch direkte Förderung eines Teilnehmers im Familien- oder Bekanntenkreis, durch die Bereitstellung von Know-how, technischen Hilfsmitteln oder Infrastruktur oder einfach durch ein finanzielles Sponsoring.

Die Prämierung des 45. nationalen Wettbewerbs findet vom 28. bis 30. April 2011 an der ETH Zürich statt. Die Ausstellung der prämierten Arbeiten ist jeweils frei zugänglich. Den Besuch dieser Ausstellung möchte ich all unseren Lesern empfehlen. Weitere Informationen finden sich unter: www.sjf.ch

Dr. Rudolf Moll

Gute Auftragslage im Baugewerbe

Der Baumeisterverband Schwyz (BVS) zog anlässlich seiner Generalversammlung Ende April ein positives Jahresfazit. Die Auftragslage ist gut, die Preise sind aber nach wie vor gedrückt. Präsident Pietro Minelli (Saredi AG, Küssnacht) stellte in seinem Jahresbericht fest, dass die Baubranche von der Finanzkrise weitgehend verschont geblieben sei. «Diese könnte sich aber zeitverzögert noch auswirken.» Gemäss Submissionsstatistik wurden im vergangenen Jahr 225 Mio. Franken Eingabesummen ausgewiesen. Diese Zahl liegt über dem Vorjahr. Der Schwyzer Bau- markt ist damit erneut gewachsen. Dieses Wachstum lasse sich fast 1:1 mit dem Anwachsen der Bevölkerung (1,7 Prozent) vergleichen, sagte Minelli. Der Wohnungsmarkt sei seit einiger Zeit leer gefegt, die Investoren profitierten von sehr tiefen Leerwohnungsziffern. Baudirektor Lorenz Bösch, der letztmals an der GV teilnahm, schätzt das Investitionsvolumen der öffentlichen Hand für die kommenden 15 Jahre auf 2,5 Mrd. Franken. In den Jahren 2011 bis 2014 werde mit jährlichen Investitionen von 70 Mio. Franken gerechnet. Zur Sprache kam auch der Ausbildungssektor, mit dem man gewisse Probleme habe. Zwar könne die Branche eine vielfältige und attraktive Berufspalette anbieten, doch die Kernkompetenz – die Grundausbildung – stehe auf einem tiefen Niveau. Mit einem Durchschnitt von knapp über der Note 4 herrsche Handlungsbedarf. Eine Verbesserung sei nicht in Sicht, obwohl man mit den Schulbehörden in Kontakt sei. Es könne doch nicht sein, dass in der Gewerbeschule gleich viele Stunden in Turnen wie in Rechnen auf dem Plan stünden, kritisierte der BVS-Präsident.

Anforderungen an High-Tech-Berufe steigen

Gesamtschweizerisch bilden Schweizer KMU rund 6500 Lernende in den High-Tech-Berufen Automatiker und Polymechaniker aus. Im Kanton Schwyz sind 43 Betriebe mit insgesamt 190 Lernenden in der «Swiss-mechanic Sektion Schwyz» zusammengeschlossen. Heuer kann die Kantonalsektion ihr 50-Jahr-Jubiläum feiern. Die Anforderungen an die Unternehmen, die Beschäftigten und die Lernenden nehmen laufend zu. Es gibt immer weniger genügend qualifizierten Nachwuchs. Das Problem ist sehr vielschichtig. Oft fehlen schlichtweg die schulischen Voraussetzungen, oder sie wählen den Weg übers Gymnasium. Auch das soziale Verhalten ist nicht in allen Fällen gegeben. Zudem werden in nächster Zeit geburtenschwächere Jahrgänge

zu einem Mangel an Lernenden führen. Deshalb sei die Politik gefordert, hiess es an der Jubiläums-GV. Für die KMU sei das duale respektive triale Berufsbildungssystem eminent wichtig. Man wolle und müsse für die Zukunft gute Lernende ausbilden. Das Jubiläumsjahr wird mit einem gemeinsamen Ausflug im Herbst abgeschlossen.

Kühne + Nagel trotz Umsatzrückgang gut positioniert

Der weltweit tätige Speditions- und Logistikkonzern Kühne + Nagel führte am 18. Mai am Hauptsitz in Schindellegi vor 434 Aktionären seine ordentliche Generalversammlung durch. Trotz Wirtschaftskrise und Volumeneinbruch erzielte Kühne + Nagel 2009 einen Gewinn von 467 Mio. Franken, was einem Rückgang von 20 Prozent entspricht. Der Reingewinn wird von einer Rückstellung von 35 Mio. Franken im Zusammenhang mit einem Kartellrechtsverfahren belastet. Der Rohertrag des Unternehmens, die massgebliche Messgrösse für die Leistungsfähigkeit, sank um 6,2 Prozent auf 5,8 Mrd. Franken. «Wir haben uns in einem schwierigen Umfeld gut geschlagen», sagte Verwaltungsratspräsident Klaus-Michael Kühne. Dank antizyklischen Investitionen in den Vertrieb konnte die Marktposition im vergangenen Jahr sogar gestärkt werden. Hinzu kam eine rigorose Kostenkontrolle. 2010 geht es bereits wieder aufwärts. Im ersten Quartal stieg der Reingewinn um 2,3 Prozent auf 131 Mio. Franken, der Umsatz erhöhte sich gar um 7,3 Prozent auf 4,6 Mrd. Franken. Selbst die Flugpause wegen des isländischen Vulkans sollte dank raschem Handeln und weltweit eingerichteten Emergency Centers keine Einbussen zur Folge haben, sagte Kühne an der GV.

Henseler schafft bis 50 neue Arbeitsplätze in Küssnacht

Die Firma H. Henseler AG Aufzüge hält am Standort Küssnacht fest. Zum 50-Jahr-Firmenjubiläum wird der Neubau eines Kompetenzzentrums geplant. «Die räumlichen Kapazitäten hielten schon längst nicht mehr den wirtschaftlichen Entwicklungen auf dem betriebs-eigenen Areal stand», heisst es in einer Medienmitteilung der Firma Anfang Mai. Ende 2009 konnte ein angrenzendes Grundstück erworben werden. Mit dem Neubau entsteht ein Kompetenzzentrum, in dem der gesamte Produktionsprozess des Liftbaus (Aufzugsbau) zentral zusammengeführt wird. Es entstehen insgesamt über 7000 Quadratmeter Produktions-,

Lager- und Büroflächen. Aufgrund dieser Erweiterung können die bislang ins Ausland ausgelagerten Firmen und Produktionsstätten neu am Hauptsitz Küssnacht integriert werden. Es entstehen 40 bis 50 neue Arbeitsplätze. Ziel ist es, dass man Anfang Juli den Spatenstich machen kann. Es wird mit einer Bauzeit von rund 18 Monaten gerechnet.

Minergie-Boom

An der Eigenheimmesse der Schwyzer Kantonalbank lässt sich der aktuelle Immobilienmarkt effizient und zuverlässig überblicken. Dieses Jahr waren 25 Aussteller beteiligt, welche 400 Objekte von Bauherren, Unternehmern und Immobilienfirmen präsentierten. Die Nachfrage nach Wohneigentum hält im Kanton Schwyz unvermindert an. Gegenwärtig ist es sehr attraktiv, weil die Zinsen tief sind. Zudem liess sich an den Präsentationen Mitte April ablesen, dass ein eigentlicher Minergie-Boom herrscht. Seit 2005 hat sich die Zahl der Minergiegebäude verdreifacht. Diese Nachhaltigkeit sei nach dem Preis das zweitwichtigste Kaufargument geworden, sagte SZKB-Direktor Andreas Langenegger. An der Messe stach erneut die regional sehr unterschiedliche Verteilung des Marktangebotes heraus.

42 Konkurse und 281 Neugründungen im Kanton Schwyz

Im ersten Quartal sind im Kanton Schwyz 42 Firmen Konkurs gegangen. Dem stehen 281 Neugründungen gegenüber. In den Monaten Januar bis März des vergangenen Jahres wurden 13 Konkurse registriert. Dies entspricht einer Zunahme von 223 Prozent. Bei den Neugründungen steigerte sich die Zahl um 21 Prozent.

42 000 Stellen in zehn Jahren

Zum zweiten Mal führte das Technologiezentrum Steinen Ende April in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft einen Neuunternehmer-Anlass durch. Über 25 Personen liessen sich von Spezialisten der verschiedensten Fachdisziplinen über wesentliche Aspekte einer Unternehmensgründung informieren und beraten. Joana Filippi, Vorsteherin des Amtes für Wirtschaft, begrüsst die anwesenden Gäste, Experten und Berater mit den Worten: «Der Aufschwung beginnt im Kopf, denn Krisenzeiten können genutzt werden, um geplante Innovationen voranzutreiben und umzusetzen. Innovationen, die einem Unternehmen im

wirtschaftlichen Aufschwung einen Wettbewerbsvorteil bis hin zur Marktführerschaft bringen. Oder sie können genutzt werden, um mit dem eigenen Unternehmen zu starten.» In den vergangenen zehn Jahren wurden im Kanton Schwyz 8700 neue Unternehmen gegründet, die 42 000 Arbeitsplätze schufen. Zu den Branchenleadern der Neugründungen 2009 zählten das Baugewerbe und die Unternehmensdienstleistungen. Zur Risiko-Minimierung zählen eine solide Fachausbildung sowie Kenntnisse über die Rechten und Pflichten einer Neugründung. Eine gute Idee und viel Enthusiasmus genügen jedoch nicht, um mit einer eigenen Firma erfolgreich zu sein. Versicherungs-, Steuer- oder Sozialversicherungsfragen müssen vor der Gründung geklärt werden. Gleichzeitig muss eine solide Finanzierung gesichert sein, entsprechende Werbemassnahmen müssen aufgelegt und eine übersichtliche Buchführung eingeführt werden.

Rigi Bahnen AG mit Verlust

Die Rigi Bahnen AG, zu welcher die beiden Zahnradbahnen ab Vitznau und Goldau sowie die Luftseilbahn Weggis-Kaltbad gehören, musste letztes Jahr einen Verlust von 336 000 Franken hinnehmen. Mit ein Grund ist die Schieflage der Pensionskasse Ascoop. 2009 mussten nochmals 273 000 Franken ausserordentlich eingeschossen werden. Damit ist dieses Kapitel endgültig abgeschlossen. Die versicherten Mitarbeiter haben in einer Urabstimmung beschlossen, aus der Ascoop auszutreten und sich der Sammelstiftung der Swisscanto Flex anzuschliessen. Mit Blick auf die anstehenden Investitionen hat die Rigi Bahnen AG letztes Jahr eine Kapitalerhöhung um 1,6 Mio. auf 11,6 Mio. Franken durchgeführt. Auf Rigi Kaltbad entsteht das Mineralbad und Spa (ein Mario Botta-Projekt). Im Herbst 2011 soll es eröffnet werden. Inzwischen liegt auch die Baubewilligung für die neue Bahnhofanlage auf Rigi Kaltbad vor. Sie soll 2012 abgeschlossen sein. Noch diesen Sommer wird auch die Baubewilligung für den Talbahnhof in Goldau erwartet. Er soll ebenfalls 2012 in Betrieb genommen werden.

Jakob Schuler bleibt IWCA-Präsident

Der Seewener Weinhändler Jakob Schuler präsidiert zwei weitere Jahre den International Wine Club Association (IWCA), eine der bedeutendsten Organisationen von professionellen Weinhändlern. Das beschloss die Jahrestagung im schottischen Edinburgh. Damit tritt Schuler die fünfte und letzte zweijährige

Amtsperiode an. Die IWCA wurde 1991 gegründet. Derzeit gehören der Vereinigung 37 Mitglieder aus 17 Ländern auf allen fünf Kontinenten an. Schuler will die IWCA in den kommenden zwei Jahren an eine jüngere Nachfolgegeneration übergeben. Die Organisation hat eine Strukturänderung hinter sich und arbeitet neu mit einer strategischen und einer Management-Gruppe.

Spitäler wollen 230 Mio. Franken investieren

Im November 2009 hat die Regierung den drei Regionalspitälern Schwyz, Lachen und Einsiedeln den Auftrag erteilt, gemeinsam ein innerkantonales Konzept für die künftige stationäre und ambulante Spitalversorgung auszuarbeiten. Damit sollen Effizienz und Kooperation verbessert und Kosten eingespart werden. Nun liegen zwei Varianten vor: Entweder soll Einsiedeln nur noch eine Basis-Grundversorgung anbieten und dafür zur Spezialklinik für Geriatrie und Rehabilitation erweitert werden. Oder Einsiedeln und Lachen werden aufgegeben und durch ein neues, gemeinsames Spital in Ausserschwyz ersetzt. Nun wird das Departement des Innern einen Bericht bis Herbst 2010 vorlegen, mit dem die Skizzen für die künftige Spitalplanung vorgelegt werden. Während das Spital in Schwyz aufgrund der in den vergangenen Jahren getätigten Investitionen auf der «sicheren Seite» zu stehen scheint, türmen sich die Bedürfnisse in Lachen und Einsiedeln für räumliche und medizinische Aus- und Umbauarbeiten auf Begehrllichkeiten von 230 Mio. Franken auf.

Ruedi Reichmuth neuer Präsident

An der Generalversammlung des Vereins Innovations-Transfer Zentralschweiz (ITZ) ist der Schwyzer Ruedi Reichmuth zum neuen Präsidenten gewählt worden. Er übernimmt das Amt von Anton Lauber, der nach über zehnjähriger erfolgreicher Tätigkeit zurücktrat. Der Verein ITZ hat einen Leistungsauftrag von den sechs Zentralschweizer Kantonen mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit der Zentralschweizer KMU mittels Wissens- und Technologietransfers von den Hochschulen in die KMU zu stärken. Reichmuth ist auch Präsident des Handels- und Industrievereins des Kantons Schwyz (H+I).

Steilste Standseilbahn der Welt auf den Stoos

Die Sportbahnen Schwyz-Stoos-Fronalpstock AG (SSSF) haben in den vergangenen Jahren Millionen für die Neuerschliessung des Fronalpstocks und des Klingenstocks sowie für die künstliche Beschneidung investiert. Als grösster Brocken steht nun noch die neue Basiserschliessung bevor. Zwei vorgelegte Projekte, eine 3-Seil-Luftseilbahn und die Sanierung der bisherigen Standseilbahn, scheiterten an der politischen Akzeptanz und an Sicherheitsbedenken. Am 20. Mai stellte der Verwaltungsrat nun eine überraschende Lösung vor: Der Stoos soll ab Dezember 2013 mit der steilsten Drahtseilbahn der Welt ab dem Schlattli erschlossen werden. Das Projekt sieht eine maximale Steigung von 110 Prozent vor, was einem Steigwinkel von 48 Grad entspricht. Das neu zu bauende Trasse muss dabei zwei Felsbänder im Zinglenwald überwinden. Es wird mit Kosten von rund 40 Mio. Franken gerechnet. Der Finanzplan sieht vor, dass die Hälfte davon durch die öffentliche Hand – Bund, Kanton, Standortgemeinde Morschach und Bezirk Schwyz – getragen wird. 20 Mio. müssen von der SSSF aufgebracht werden.

Umfahrung Pfäffikon in der Warteschlaufe

Am 19. Mai orientierte der Gemeinderat Freienbach, dass sich das Umfahrungsprojekt Pfäffikon weiter verzögert. Grund seien unerwartete Grundwasserströmungsverhältnisse, die westlich des Bahnhofs Pfäffikon lokalisiert wurden. Die im Vorprojekt geschätzten Kosten werden damit erheblich überschritten. Deshalb müssen nun Lösungen gesucht werden, um im bereits bewilligten Budget zu bleiben. Rein technisch sei das Problem jedoch lösbar, lässt das kantonale Baudepartement verlauten. Es wird Ende Juni über den Stand der Planungsarbeiten im Detail informieren. Die anderen Projekte für die Verkehrsoptimierung Höfe sind von dieser Verzögerung jedoch nicht tangiert.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Nach Rückgang wieder bescheidenes Wachstum

Das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Kantons Schwyz ist im vergangenen Jahr um 1.3 Prozent zurückgegangen. Vor allem der sekundäre Sektor (-1.6%) hat 2009 unter dem Einbruch der ausländischen Nachfrage gelitten. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Schwyzer Exporte um 18.6 Prozent geschrumpft. Aber auch das Dienstleistungsgewerbe konnte sein Wertschöpfungs-niveau nicht halten (-1.1%). Dies ist der jüngsten Schwyzer Wirtschaftsprognosen der Kantonalbank zu entnehmen.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres hat sich der Kanton Schwyz von der Rezession befreit. Für das laufende Jahr sind dennoch keine grossen Sprünge zu erwarten. BAKBASEL rechnet mit einem Wertschöpfungswachstum von 1.2 Prozent.

Starkes Baugewerbe

Mit dem Rückgang des realen Bruttoinlandsprodukts im Kanton Schwyz von 1.3 Prozent im vergangenen Jahr erging es dem Kanton leicht besser als der Gesamtschweiz (CH: -1.5%). Im sekundären Sektor hat die exportorientierte Investitionsgüterindustrie besonders stark unter der wegbrechenden Auslandsnachfrage gelitten. Ihre reale Bruttowertschöpfung ist 2009 um 6.1 Prozent geschrumpft. Dass das produzierende Gewerbe nicht noch stärker verloren hat (-1.6%), liegt vor allem am Wertschöpfungsplus des Baugewerbes, welches im Kanton Schwyz mit einem Anteil an der gesamten kantonalen Wirtschaftsleistung von rund 9 Prozent eine gewichtige Stellung einnimmt. Das Schwyzer Baugewerbe hat im vergangenen Jahr um 3.6 Prozent zugelegt.

Im Dienstleistungssektor hatte im vergangenen Jahr der Detailhandel eine stützende Funktion. Während fast alle im Kanton Schwyz wichtigen Branchen des tertiären Sektors (unternehmensbezogene Dienstleistungen, Grosshandel, Bankengewerbe, Verkehr, Gastgewerbe) eine deutlich negative Wertschöpfungs-entwicklung zeigten, konnte der Detailhandel um 1.8 Prozent zulegen. Ausser dem Detailhandel war es der öffentliche Sektor (+2.3%), der dazu beigetragen hat, dass das gesamte Schwyzer Dienstleistungsgewerbe im vergangenen Jahr im Vergleich zur Gesamtschweiz einen unterdurchschnittlichen Wertschöpfungsrückgang von 1.1 Prozent zeigte (CH: -1,5%).

Rezession überwunden

In den letzten Monaten hat auch die Schwyzer Wirtschaft die Rezession überwunden. Für das laufende Jahr sind allerdings noch keine grossen Sprünge zu erwarten. Dank der sich erholenden Weltwirtschaft dürften die exportorientierten Branchen der Investitionsgüterindustrie sowie die meisten anderen Branchen des produzierenden Sektors im laufenden Jahr wieder aus der Minuszone herausfinden. Die Baukonjunktur wird hingegen stark nachlassen. Das produzierende Gewerbe des Kantons Schwyz dürfte 2010 ein Wertschöpfungsplus von 1.1 Prozent erreichen.

Im Dienstleistungsgewerbe ergibt sich ein ähnliches Bild. BAKBASEL erwartet für 2010 ein Wachstum der realen Bruttowertschöpfung von 1.3 Prozent. Die Branchen des tertiären Sektors dürften im laufenden Jahr mit Ausnahme des Gastgewerbes, dessen Aufschwung noch immer auf sich warten lässt, alle wieder eine Wertschöpfungszunahme erreichen.

Arbeitsmarkt: Weiterhin angespannte Lage

Nach einem zyklischen Tiefpunkt 2008 lag die Arbeitslosenquote im Kanton Schwyz 2009 im Jahresdurchschnitt bei 2.1 Prozent (2008: 1.3%). Ein noch stärkerer Anstieg wurde durch den Einsatz von «Notinstrumentarien» wie Kurzarbeit verhindert. Auch scheinen die Unternehmen nach den Erfahrungen der letzten Aufschwungphase wesentlich stärker als in früheren Rezessionen bereit, qualifiziertes Personal zu halten. Dies wird den Schwyzer Arbeitsmarkt auch zukünftig stützen, ohne jedoch einen anhaltenden Beschäftigungsabbau verhindern zu können. Zwar ist die Arbeitslosenquote im Kanton Schwyz deutlich geringer als in der Gesamtschweiz (2009: 3.7%), jedoch dürfte sie sich 2010 weiter erhöhen. Angesichts der in vielen industriellen Bereichen immer noch stark unterausgelasteten Kapazitäten und einer wieder langsamer voranschreitenden konjunkturellen Erholung wird der Kostendruck weiter zunehmen.

Weitere Infos unter www.szkb.ch

Netzwerk Arbeit – Job trotz gesundheitlichem Handicap

Im Oktober 2008 wurde das Projekt Netzwerk Arbeit ins Leben gerufen. Zahlreiche Schwyzer Unternehmen haben Interesse gezeigt und Menschen mit einem gesundheitlichen Handicap eine neue Chance ermöglicht.

Mit der 5. IV-Revision wurde insbesondere auch die Wirtschaft in die Pflicht genommen, Menschen mit einer gesundheitlichen Einschränkung die Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Die Junge Wirtschaftskammer Innerschwyz nahm diese Herausforderung an und lancierte im Oktober 2008 mit der IV-Stelle Schwyz das Projekt Netzwerk Arbeit.

Sensibilisieren und unterstützen

Hauptsächliches Anliegen von Netzwerk Arbeit ist es, wie der Name schon sagt, ein Netzwerk in der Wirtschaft zu bilden und die Unternehmer für die Thematik der beruflichen Eingliederung von Menschen mit einem gesundheitlichen Handicap zu sensibilisieren. Auf der Informationsplattform www.netzwerk-arbeit.ch können sich Unternehmer und betroffene Arbeitnehmer austauschen.

Gleichzeitig sollen bestehende Fragezeichen bei der Aufnahme eines gesundheitlich eingeschränkten Arbeitnehmers ausgeräumt werden. Die IV-Stelle Schwyz bietet dafür zahlreiche Dienstleistungen an und unterstützt Arbeitgebende, welche einer gesundheitlich handicapierten Person eine neue Chance im Arbeitsmarkt geben wollen. Beispielsweise können Einarbeitungszuschüsse ausgerichtet werden oder auch eine finanzielle Entschädigung, falls der betroffene Arbeitnehmer erneut gesundheitsbedingt ausfallen sollte.

Spürbares Engagement

Die Zusammenarbeit zwischen der Jungen Wirtschaftskammer und der IV-Stelle Schwyz trägt Früchte. Die Jungunternehmer sind ein wichtiger Brückenbauer und Botschafter für ein gemeinsames Anliegen, das nach wie vor auch Unsicherheiten auslösen kann. Doch erste Erfolgsmeldungen des noch jungen Projekts sind ein wichtiger Ansporn für die beiden Trägerinstitutionen einerseits, aber auch für weitere Unternehmen, die ins Projekt einsteigen möchten. Zwei konkrete Beispiele für so geschaffene Testarbeitsplätze – ATP

Hydraulik AG in Küssnacht und Grab Baugeschäft AG in Brunnen – werden in den Informationskästen vorgestellt.

Nationale Ausstrahlung

Das Schwyzer Beispiel macht Schule: Der nationale Dachverband der jungen Wirtschaftskammern – Junior Chamber International Switzerland – hat Netzwerk Arbeit zu seinem nationalen Sozialprojekt 2010 gemacht und möchte die Zusammenarbeit der regionalen Wirtschaftskammern mit den einzelnen IV-Stellen verstärken. Der Kanton Schwyz kann hier mit den bereits gemachten Erfahrungen wichtige Hilfestellungen anbieten.

Weitere Informationen:
www.aksz.ch, Invalidenversicherung



«Eine Frage der persönlichen Einstellung»

Interview mit Richard Küttel, Betriebsleiter ATP Hydraulik AG, Küssnacht

In welchem Bereich haben Sie eine Stelle für eine gesundheitlich eingeschränkte Person geschaffen?

Wir haben einen Mann mit einer geistigen Einschränkung im Bereich Produktion/Werkstatt einstellen können. Dort ist die Spannweite von sehr einfachen zu etwas anspruchsvolleren Arbeiten am grössten.

Was waren die Beweggründe für die Einstellung?

Einerseits kam ein Mitarbeiter, der Bruder der betroffenen Person auf mich zu. Als Familienbetrieb liegt uns die Unterstützung unserer Mitarbeitenden und ihrer Angehörigen am Herzen. Andererseits war ich bei Informationsanlässen auf das Projekt Testarbeitsplätze aufmerksam geworden.

Welches waren ursprüngliche Hindernisse oder Fragezeichen und wie wurden sie ausgeräumt?

Da der Testarbeitsplatz zeitlich befristet ist, hatten wir unternehmerisch nichts zu verlieren. Ein Fragezeichen gab es erst, als die Frist ablief und wir uns über die weitere Zukunft der betroffenen Person in unserem Betrieb Gedanken machen mussten. Dies fiel in die Zeit, als wir die Wirtschaftskrise zu spüren bekamen und vereinzelt Stellen abbauen mussten. Liess sich da die Weiterbeschäftigung rechtfertigen? Ja, denn die finanzielle Belastung war gering und sein Betreuer hatte die Zeit, um ihn weiter aufzubauen. Und nun, da die Wirtschaft wieder anzieht, ist der Betroffene genügend fit und der zusätzlichen Belastung gewachsen. Ein solcher Prozess wäre während der Hochkonjunktur schwieriger umzusetzen.

Wie haben die Mitarbeitenden bei der Einführung des Testarbeitsplatzes reagiert?

Wir hatten bewusst auf eine allgemeine Information über die gesundheitliche Einschränkung verzichtet, damit sich die betroffene Person in Ruhe am Arbeitsplatz integrieren konnte. Da der Mann für seine Arbeit länger brauchte, gab es die eine oder andere Rückfrage zu seiner Person. Doch ich konnte diese Mitarbeitenden überzeugen, dass er einfach etwas anders behandelt werden müsse – wie man auch Mitarbeitende ohne Einschränkung je nach Arbeitsweise und Charakter unterschiedlich anpackt. Bei dieser Person war es wichtig, sie eng zu begleiten und eine Arbeit nach der anderen machen zu lassen. So stimmte auch sofort die Qualität.

Wie haben sich die Wahrnehmung und die betroffene Person selbst weiterentwickelt?

Es ist allen klar geworden, dass die berufliche Integration und der Umgang mit der betroffenen Person eine reine Einstellungssache ist. Gleichzeitig ist es natürlich wichtig, dass auch die betroffene Person ihren Arbeitswillen zeigt.

Was ist Ihr Tipp für engagierte Unternehmen?

Berufliche Integration ist eine Frage des Willens von beiden Seiten. Es ist für alle auch eine gute Gelegenheit, Toleranz zu üben. Denn vergessen Sie nicht: Solche Menschen sind nicht minderwertig, sondern nur eingeschränkt in der Ausführung gewisser Tätigkeiten.



«Berufliche Integration sollte selbstverständlich sein»

Interview mit Albert Grab, Geschäftsführer der Grab Baugeschäft AG, Brunnen

In welchem Bereich haben Sie eine Stelle für eine gesundheitlich eingeschränkte Person geschaffen?

Wir haben einen 20-jährigen Mann mit ADHS als angelernten Maurer eingestellt. Er hat die Anlehre bei einer anderen Firma absolviert und abgeschlossen. Nach einer ersten Probezeit stellten wir fest, dass er zusätzliche Betreuung braucht. Darauf nahmen wir mit der IV-Stelle Schwyz Kontakt auf und konnten im Rahmen des Projekts Testarbeitsplatz seine Fähigkeiten gezielt aufbauen. Nun bereitet er sich auf die reguläre 3-jährige Maurer-Lehre vor, welche er ab diesem Sommer bei uns absolvieren wird.

Was waren die Beweggründe, die Motivation für die Einstellung?

Einerseits kenne ich die Eltern der betroffenen Person persönlich. Sie haben mich darauf angesprochen, ob es eine Ausbildungsmöglichkeit für ihren Sohn bei uns gibt. Andererseits liegt uns als Unternehmen das Thema sehr am Herzen. Gerade bei jungen Personen ist die berufliche Integration für die persönliche Entwicklung sehr wichtig. Wir möchten damit ein Zeichen setzen und der Gesellschaft etwas zurückgeben.

Welches waren ursprüngliche Hindernisse oder Fragezeichen und wie wurden sie ausgeräumt?

Das grösste Fragezeichen war sicherlich, wie wir die Person in den Arbeitsablauf integrieren können. Auf dem Bau gehen alle Arbeiten in- und miteinander. Geht das zusammen mit der aufwändigeren Betreuung? Gleichzeitig möchten wir natürlich, dass er sich zu einer selbständigen Arbeitskraft und Persönlichkeit entwickelt. Dazu gehört, dass wir ihn nach Anweisung arbeiten lassen, dann aber die geleistete Arbeit beurteilen.

Wie haben die Mitarbeitenden bei der Einstellung der betroffenen Person reagiert und wie hat sich deren Wahrnehmung entwickelt?

Wir haben von Anfang an sehr offen kommuniziert, den jungen Mann allen Mitarbeitenden vorgestellt und auch die möglichen Auswirkungen seiner Behinderung erläutert. Die Reaktion fiel sehr positiv aus, vor allem bei den jungen Familienvätern in unserem Team. Schliesslich kann man nie wissen, wie es einmal den eigenen Kindern ergehen wird.

Als der junge Mann schliesslich in den Betrieb eintrat, wurde er vorbehaltlos ins Team integriert. Die übersichtliche Unternehmensgrösse (25 Mitarbeitende) ermöglichte ihm auch eine einfache Orientierung. Bei uns geht er nicht in der Anonymität unter. Gleichzeitig bin ich für ihn wie für alle anderen Mitarbeitenden die erste Ansprechperson, wenn Fragen oder Probleme auftauchen sollten. Die berufliche Integration des jungen Mannes ist auch Chefsache. Das gesamte Team muss aber dazu ja sagen und dahinter stehen.

Was ist Ihr Tipp für engagierte Unternehmen?

Jeder Mensch hat eine Chance im Arbeitsmarkt verdient. Einen Versuch ist es wert! Dabei kann man nur gewinnen. Mit der Testarbeitsplatz-Phase konnten wir uns versichern, dass die Integration klappen kann. Die positive Entwicklung des jungen Mannes zeigt, dass sich der finanzielle und zeitliche Mehraufwand für die IV, für uns und für ihn selbst gelohnt hat.

Eignungstests für die Auswahl von Lernenden

Cyrril Moser, Berufs- und Studienberatung, Goldau

Die schulische Leistungsfähigkeit spielt in der Berufsbildung neben anderen Grundvoraussetzungen eine wichtige Rolle für den Ausbildungserfolg. Schulzeugnisse können nur bedingt zur Beurteilung dieser Leistungsfähigkeit herangezogen werden. Noten sind oft schwierig zu interpretieren, vor allem dann, wenn die Zeugnisse von verschiedenen Schulstufen, unterschiedlichen Schulorten oder sogar von verschiedenen Kantonen stammen. Hier können Eignungstests wertvolle Zusatzinformationen liefern. Zusammen mit den schriftlichen Bewerbungsunterlagen ermöglichen die Testresultate eine breiter abgestützte Vorauswahl, als wenn der Entscheid fast ausschliesslich aufgrund der Schulnoten erfolgt. Allerdings können Eignungstests die persönlichen Eindrücke von Vorstellungsgespräch oder Bewerbungsschnupperlehre nicht ersetzen.

Verschiedene Arten von Eignungstests:

1. Tests, welche Firmen oder Berufsverbände durchführen:

Diese Tests haben in der Regel nur Gültigkeit bei Lehrbetrieben, die dem Berufsverband angehören.

Tests von Einzelfirmen gelten jeweils nur in der betreffenden Lehrfirma.

Beispiele von Tests von Berufsverbänden:

www.viscom.ch

für Berufe der Grafischen Branche

www.agvs.ch

für Berufe des Autogewerbes

2. Branchenübergreifende Berufseignungstests:

Branchenübergreifende Eignungstests werden firmenunabhängig in regionalen Testcentern am Computer durchgeführt. Sie gelten für verschiedene Branchen und eine Vielzahl von Berufen. Solche Tests können für Lehrbetriebe und Jugendliche eine Entlastung darstellen. Die Jugendlichen müssen sich nicht in verschiedenen Betrieben mehrfach ähnlichen Testverfahren stellen. Die Firmen erhalten ohne grossen Aufwand eine zusätzliche, neutrale Aussage über das aktuelle Schulwissen und andere Kompetenzen, wie z.B. das Vorstellungsvermögen von Lehrstellensuchenden. Interpretationshinweise helfen beim Einschätzen der Resultate in Bezug zur gewünschten Ausbildung. Basic-Check und Multicheck sind die meist verbreiteten branchenübergreifenden Tests für die Auswahl von Lernenden.

3. Schulleistungstests:

Stellwerk ist ein multimediales Testsystem für die schulische Leistungsmessung in den 8. und 9. Klassen. Es ermöglicht eine schulische Standortbestimmung, die unabhängig vom besuchten Schultyp und Kanton das individuelle Leistungsniveau der Lernenden in fünf Fachbereichen ermittelt. Zusätzlich können Vorstellungsvermögen sowie Technisches und Logisches Verständnis getestet werden. Die Testaufgaben werden online in den jeweiligen Schulen bearbeitet. Das Stellwerkleistungsprofil gibt wichtige Hinweise zu den schulischen Stärken und Schwächen der/des Jugendlichen. Damit können die Ziele für die weitere Schulzeit festgelegt werden. Das Leistungsprofil liefert auch den Lehrbetrieben eine fundierte Aussage zum schulischen Niveau einer Bewerberin/eines Bewerbers.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Multicheck, Basic-Check, Stellwerk

Multicheck	Basic-Check	Stellwerk
Privater Anbieter	Privater Anbieter	Öffentlicher Anbieter (Kt. SG)
Abklärung nach Berufsgruppen: – Kaufmann/Kauffrau – Detailhandel und Service – Technisch – Gewerbe – Gesundheit – Beauty – Attestausbildungen	Gleiche Abklärung für eine Vielzahl von Berufen aus Technik, Dienstleistung und Gewerbe mit drei Niveaus. A (hohe Anforderungen) B (mittlere Anforderungen) Praxis (für Berufe mit primär praktischen Anforderungen)	Webbasierter Schulleistungstest. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben wird individuell den Fähigkeiten der Schüler/in angepasst (adaptiv). Die Aufgaben orientieren sich an den Deutschweizer Lehrplänen.
Fachbereiche: Deutsch, Fremdsprache, Mathematik, Logik, Konzentration, Merkfähigkeit. Je nach Berufsgruppe zusätzlich eine weitere Fremdsprache oder technisches Verständnis.	Fachbereiche: Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Vorstellungsvermögen. Niveau Praxis ohne Fremdsprachen.	Fachbereiche: Mathematik, Deutsch, Natur und Technik, Französisch, Englisch. Zusätzlich: Vorstellungsvermögen, technisches und logisches Denken.
Durchführung: am Computer (teilweise Papier und Bleistift) in regionalen Testcentern.	Durchführung: am Computer in regionalen Testcentern.	Durchführung: am Computer in den jeweiligen Schulen-
Resultate: Die Resultate werden als Balkendiagramme, bezogen auf den gewünschten Lehrberuf dargestellt.	Resultate: Die Resultate werden in einem Profilblatt dargestellt. Dieses wird mit dem Anforderungsprofil des jeweiligen Lehrberufes verglichen.	Resultate: Die Resultate werden als Leistungsprofil dargestellt. Dieses wird mit dem Anforderungsprofil des jeweiligen Lehrberufes verglichen.
Dauer: je nach Test 2 bis 3 Stunden, Kosten: Fr. 60.– bis 100.–, wird durch die Schüler/in bezahlt.	Dauer: 3.5 Stunden, Kosten: Fr. 80.– bis 100.–, wird durch Schüler/in bezahlt.	Dauer: ca. 1.5 Stunden pro Fachbereich, Kosten: Fr. 7.–, pro Fachbereich, wird durch den Kanton Schwyz bezahlt.
Informationen: www.multicheck.ch	Informationen: www.basic-check.ch	Informationen: www.stellwerk-check.ch

Fazit und Ausblick

Zur Beurteilung der intellektuellen Voraussetzungen für eine zukünftige Ausbildung, liefert jeder der drei vorgestellten Tests wertvolle Informationen. Bei Stellwerk gilt das allerdings nur, wenn alle für einen bestimmten Lehrberuf relevanten Fachbereiche bearbeitet wurden.

Ein zuverlässiges, solides Auswahlverfahren für zukünftige Lernende beschränkt sich nicht auf Testresultate und Schulnoten. Es besteht vielmehr aus mehreren Stufen und verschiedenen Komponenten: Bewerbungsunterlagen, Schulnoten, Ergebnis eines Eignungstests und persönlicher Kontakt. Im persönlichen Kontakt (Vorstellungsgespräch, Bewerbungsschnupperlehre) können Faktoren wie persönliches Auftreten, Motivation, Leistungsbereitschaft, Lernfähigkeit usw. beurteilt werden. Diese können mit Eignungstests nicht ermittelt werden.

Ein umfassendes, faires Auswahlverfahren kann das Risiko für einen Lehrabbruch auf ein Minimum beschränken. Damit lassen sich Enttäuschungen auf beiden Seiten verhindern. Eignungs- und Schulleistungstests können einen wertvollen Beitrag dazu leisten.

Workshop Eignungstests für Berufsbildnerinnen und Berufsbildner

Inhalt:	Basic-Check, Multicheck, Stellwerk kennen lernen Testresultate für die Auswahl von Lernenden nutzen
Ort:	BIZ-Goldau, Parkstrasse 25, 6410 Goldau
Datum, Zeit:	Dienstag, 29. Juni 2010, 16.00 – 18.30 Uhr
Anmeldung:	bis 20. Juni 2010 an cyrill.moser@sz.ch

Gesetzliche Mindestlöhne: Gewerkschaften auf Abwegen

CP. «Der Bund erlässt einen gesetzlichen Mindestlohn. Dieser wird regelmässig an die Lohn und Preisentwicklung angepasst, mindestens aber im Ausmass des AHV-Rentenindexes.» So lautet die zentrale Aussage des neuen Verfassungsartikels über den Schutz der Löhne, den der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) mittels Lancierung einer entsprechenden Initiative verlangen will. Der gesetzliche Mindestlohn würde – gemäss heutigem Stand – anfänglich auf 22 Franken pro Stunde, also rund 3800 Franken pro Monat, festgelegt. Zu dieser subsidiären Massnahme müssten Bund und Kanton «den Abschluss und die Einhaltung von orts-, berufs- und branchenüblichen Mindestlöhnen in Gesamtarbeitsverträgen» fördern.

Der SGB rechtfertigt seine Forderung nach einem gesetzlichen Mindestlohn mit der Tatsache, dass heute 60 Prozent der Arbeitnehmer nicht von einem garantierten Mindestlohn profitierten. Darüber hinaus erachtet der SGB das Expansionspotential bei den Mindestlöhnen mittels Gesamtarbeitsverträge (GAV) als limitiert – selbstverständlich aus Schuld der Arbeitgeber. Selbst Normalarbeitsverträge finden bei den Gewerkschaftern keine Gnade, weil «für den Erlass von Mindestlöhnen der Nachweis von Missbrauch notwendig ist.»

Diese teilweise irreführenden Argumente – eine fehlende Mindestlohngarantie bedeutet noch nicht unweigerlich, dass die effektiven Löhne tief sind – kommen zur richtigen Zeit: Nichts einfacher, als von der öffentlichen Meinung Mindestlöhne zu fordern, wenn die mediale Aufmerksamkeit überrissenen Managerboni gilt. Wer aber erwähnt die hohe Lebensqualität und Kaufkraft, die Schweizer Arbeitnehmer geniessen? Wer sieht, dass die Reallöhne 2009, mitten in der Krise, um durchschnittlich 2,6 Prozent gestiegen sind?

Die Sozialpartner sind sich bewusst, dass es in der Schweiz sowohl exzessiv hohe wie auch übermässig tiefe Löhne gibt. Sie sind ständig ehrlich darum bemüht, dieses Phänomen zu bekämpfen, das man weder durch Zauberspruch noch Verfassungsartikel verschwinden lassen kann. Leider scheint der SGB sich vornehmlich um nächste Wahlerfolge der Linksparteien zu kümmern statt um realwirtschaftliche Interessen seiner Mitglieder im Speziellen und der Arbeitnehmer im Allgemeinen.

Die Initianten wehren sich gegen den Vorwurf, der Sozialpartnerschaft den Todesstoss versetzen zu wollen und wiederholen gebetsmühlenartig – selbst in ihrem Initiativtext – dass GAV nach wie vor eine wichtige Rolle spielen würden.

Dies sind allerdings leere Worte, denn die Verträge müssen regelmässig neu verhandelt werden, und hohe gesetzliche Mindestlöhne belasteten sowohl das Verhandlungsklima – man verhandelt lieber mit vertrauenswürdigen Partnern als mit Opportunisten – als auch das Verhandlungsergebnis schwer: An gesetzlich festgelegte Mindestlöhne gebunden sähen Arbeitgebervertreter wenig Grund, sich grosszügiger zu zeigen.

Ein gesetzlicher Mindestlohn von monatlich 3800 Franken verbesserte die Lohnsituation für einige wenige, gefährdete aber die von vielen anderen. Für die allermeisten bedeutete er nämlich eine Nivellierung nach unten und eine Bremse für ihre Lohnentwicklung. Aus gewerkschaftlicher Sicht ist die Initiative demzufolge ein Irrweg. Aus Arbeitgebersicht handelt es sich dabei um einen erneuten Frontalangriff auf die Sozialpartnerschaft. Letztere ist zwar häufig ein langsamer und bisweilen steiniger Weg, auf dem mediale und politische Aufmerksamkeit weitgehend ausbleiben. Aber gegenüber der etatistischen ist sie eine realistische und auf Dauer die effizientere Möglichkeit.

Grosshandelspreise (Basis Mai 2003 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	109,1	109,3	109,9	110,7	112,0	112,6	113,2	112,6	112,0	111,4	109,8	109,0
2009	108,0	107,4	106,8	106,7	106,4	106,3	106,3	106,4	106,6	106,1	106,1	106,2
2010	106,6	106,3	106,9	107,5								
*	-1,3%	-1,0%	0,0%	+0,8%								

Produzentenpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	108,2	108,7	109,0	109,9	111,2	111,7	112,0	111,2	110,7	110,4	110,0	109,7
2009	109,4	108,6	108,2	108,2	107,9	107,9	107,7	107,7	107,8	107,3	107,2	107,4
2010	107,8	107,5	107,9	108,5								

Importpreise

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	110,7	110,5	111,7	112,1	113,5	114,4	115,6	115,4	114,6	113,2	109,3	107,6
2009	105,5	105,0	104,2	103,6	103,4	103,4	103,6	104,0	104,3	103,8	103,9	104,0
2010	104,3	104,0	104,8	105,5								

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2005 = 100)

Totalindex

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2008	102,3	102,5	102,8	103,6	104,5	104,6	104,2	103,9	104,0	104,6	103,9	103,4
2009	102,5	102,7	102,4	103,3	103,5	103,6	103,0	103,1	103,1	103,7	103,9	103,6
2010	103,5	103,7	103,8	104,7								
*	+1,0%	+0,9%	+1,4%	+1,4%								

Gewichtung in % 2008	Gewichtung in % 2009	2009	2010				
		Dez.	Jan.	Feb.	März	Apr.	Mai

Monatsindex (Dez, 2005 = 100)

		100	100	103,6	103,5	103,7	103,8	103,8	104,7
Totalindex									
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,091	10,903	103,2	103,9	104,3	104,7	104,7	104,7
	Alkoholische Getränke und Tabak	1,785	1,696	108,1	108,8	108,9	105,8	105,8	109,2
	Bekleidung und Schuhe	4,434	4,553	106,6	93,9	93,9	93,9	93,9	110,5
	Wohnen und Energie	25,212	25,092	108,0	109,1	109,4	109,8	109,8	110,1
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	4,762	4,968	102,9	102,2	101,7	102,3	102,3	102,2
	Gesundheitspflege	14,467	14,075	100,3	100,3	100,4	100,3	100,3	100,7
	Verkehr	11,285	11,157	104,0	104,7	105,0	105,7	105,7	106,1
	Nachrichtenübermittlung	2,938	2,716	88,5	86,9	86,9	86,9	86,9	87,0
	Freizeit und Kultur	10,607	10,615	98,7	98,6	98,1	97,6	97,6	97,0
	Erziehung und Unterricht	0,674	0,684	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1	106,1
	Restaurants und Hotels	8,142	8,332	106,6	107,5	107,7	107,8	107,8	107,8
	Sonstige Waren und Dienstleistungen	4,603	5,209	102,3	103,0	103,6	103,6	103,6	103,6
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	71,506	71,292	105,0	105,1	105,5	105,4	105,4	105,6
	Auslandgüter	28,494	28,708	100,3	99,4	99,1	99,7	99,7	102,4
	Waren	43,493	43,208	101,2	100,7	100,5	101,0	101,0	103,1
	Dienstleistungen	56,507	56,792	105,5	105,7	106,1	106,0	106,0	106,0

* Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Erfolg haben – Gedankengänge eines Unternehmers im Service Public

Eine spannende Frage, die momentan auch Gegenstand einer Fernsehwerbung ist, lautet: was heisst «Erfolg haben»?

Als Verantwortlicher für den «Erfolg» einer im Service Public tätigen Unternehmung habe ich – Quereinsteiger und diesbezüglich «erfolgsverwöhnt» – ein leicht gestörtes Verhältnis zum Erfolgs-Begriff bekommen.

Landläufig hat Erfolg, wer gute Gewinne erwirtschaftet, seine Unternehmung auf ein gesundes finanzielles Fundament stellt, für seine Mitarbeitenden ein verlässlicher Arbeitgeber ist, dem ihm zur Verfügung gestellten Kapital zu einer «anständigen» Rendite verhilft und landauf, landab Anerkennung erhält.

Diese Definition trifft in Bereichen regulierter Märkte wie beispielsweise im öffentlichen Verkehr nur zum Teil zu, da dort tätige Unternehmen zwar von ihren Auftraggebern gehalten sind, sich unternehmerisch zu verhalten, in Konkurrenz mit Mitbewerbern stehen, aber keine Gewinne erwirtschaften dürfen. Fallen trotzdem Ende des Rechnungsjahres Ueberschüsse an, sind sie auf einem Konto zu deponieren, das (als «Pufferkonto» quasi) ausschliesslich für die Tilgung künftiger Verluste eingesetzt werden darf. Dass der Kontostand nicht zu hoch wird, dafür sorgen die Besteller in den jährlichen Of-fertrunden.

Der Erfolgsbegriff muss einesteils also neu definiert werden, soll er uns im öV «Unternehmenden» auch als unbedingter Anreiz für die ständige Verbesserung dienen! **(1)**

Andernteils hat aber auch der die Regulatorien definierende «Besteller» (im Regionalverkehr ist das der Bund und die Kantone) da und dort noch ein paar Hausaufgaben zu erledigen, was momentan mit den sogenannten «Bahnreformen» im Parlament geschieht. **(2)**

Erfolgsbegriff im Service Public (1)

Unsere Dienstleistung (und die praktisch aller öV-Unternehmen in der Schweiz!) wird nicht vollumfänglich durch das Entgelt der sie nutzenden Kunden bezahlt. Dieses Faktum macht durchaus Sinn, denn ein attraktiver und gut genutzter öV gilt, beispielsweise für neuzuziehende Firmen als je länger, je wichtiger Standortfaktor. Die Lücke zwischen den Einnahmen aus Fahrausweisen und den Vollkosten wird durch sogenannte «Abgeltungen der Besteller» (= Steuergelder) alimentiert. Nun ist natürlich klar, dass der Besteller den Markt «reguliert» und somit der Erfolgsbegriff für den hier tätigen Unternehmer eine Veränderung erfährt. Erfolg kann also nicht über die «Gewinnmaximierung» definiert werden, sondern beispielsweise durch ein optimiertes Preis-/Leistungsverhältnis; erfolgreiche Unternehmen produzieren ihre Dienstleistung oberhalb der kritischen Qualitätsgrenze und unterhalb der kritischen Preisschwelle.

Messkriterien:

- Besteller- und Kundenzufriedenheit im Bereich Qualität
- Kennzahlenvergleich und Zielvereinbarung im Bereich Finanzen

Grundsätzlich hat der seit 1996 geltende Wettbewerb im öffentlichen (Bus-)Verkehr durchaus positive Effekte

gezeigt; die Produktivität hat deutlich zugenommen, der /die Besteller erhalten durchwegs mehr Leistung für gleiches Geld, der Benutzerkunde eine qualitativ bessere Dienstleistung und mehr Angebot. Soweit, sogut!

Wo sind denn da noch Hausaufgaben pendent? (2)

Die unter Konkurrenz- und Ausschreibungsdruck stehenden Busunternehmen haben die Lektion verstanden. Der Wettbewerb ist lanciert, der Markt wurde in der Vergangenheit da und dort aufgemischt, die Karten (= Konzessionen) neu verteilt. Als Beispiel kann das Oberengadin, die Region um Zofingen oder das Berner Oberland angeführt werden.

Will aber der Besteller die Gesetze des Marktes anwenden, so hat er den Unternehmen auch ertrags- und gewinnseitig mehr Spielraum zuzugestehen. Will eine Unternehmung erfolgreich bestehen, so hat sie sich durch massvolle Gewinnerwirtschaftung fit zu machen, will entsprechendes Wachstum ausweisen und muss so Kapital beschaffen können.

Wer aber ist an der Zeichnung von Aktien interessiert, wenn er/sie weiss, dass der Unternehmung die Auszahlung einer entsprechenden Dividende verwehrt ist? Hier besteht dringend Handlungsbedarf, ansonsten gerade für die Kleinen, ohne Nabelschnur (=Beteiligung) zum Bund, den Kantonen oder Gemeinden die Luft schnell sehr dünn wird.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Luft viel Sauerstoff, Ihrem Geschäft viel Erfolg!
Michael Roost

Generalversammlung des H + I des Kantons Schwyz

Am **Dienstag, 7. September 2010, ab ca. 16.15 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zur **Generalversammlung** ein. Es ist uns eine grosse Ehre **Herrn Nationalrat und Bauernpräsident Hansjörg Walter** an der diesjährigen GV als Referenten begrüßen zu dürfen.

Die Generalversammlung findet im **Hotel Bären in 8853 Lachen** statt. Wir bitten Sie, diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Gesellschaftsanlass des H + I des Kantons Schwyz

Am **Donnerstag, 4. November 2010, ab ca. 16.00 bis 21.30 Uhr** lädt der H + I seine Mitglieder zum **Gesellschaftsanlass** ein, anlässlich welchem die **Firma Pamasol Willi Mäder AG in Pfäffikon/SZ** besichtigt wird. Danach findet ein **Apéro** mit anschliessendem **Nachtessen** statt.

Wir bitten Sie, den alten Termin für den Gesellschaftsanlass zu streichen und diesen Termin vorsorglich zu reservieren; die Einladungen werden erst später versandt.

Diese Ausgabe wird gesponsert von
**Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61,
6403 Küssnacht am Rigi
www.tisel.ch**

Nr.	Datum	Sponsor				
409	29.10.2009	Sparkasse Schwyz, Herrengasse 23, 6431 Schwyz		423	27.01.2011	Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau, Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau
410	26.11.2009	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau		424	24.02.2011	PPS Polyvalent PatentService AG, Bahnhofstrasse 12, 6403 Küssnacht am Rigi
411	17.12.2009	CREDIT SUISSE AG, Firmenkunden KMU, 8853 Lachen SZ / 8808 Pfäffikon SZ		425	29.03.2011	Beat Föhn AG, Plattenbeläge, Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
412	28.01.2010	Feusi & Partner AG, Architekturbüro, Schindellegistrasse 36, 8808 Pfäffikon		426	28.04.2011	Arthur Weber AG, Wintersried 7, 6423 Seewen
413	25.02.2010	Kürzi AG, Werner-Kälinstrasse 11, 8840 Einsiedeln		427	26.05.2011	Glasmanufaktur Buttikon AG, Glashandel, Kantonsstrasse 41, 8863 Buttikon
414	25.03.2010	Brauerei Rosengarten AG, Spitalstrasse 14, 8840 Einsiedeln		428	23.06.2011	Schwyzner Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
415	29.04.2010	Käppeli Strassen- und Tiefbau AG Schwyz		429	25.08.2011	
416	27.05.2010	Tisel Lackiertechnik AG, Zugerstrasse 61, 6403 Küssnacht am Rigi		430	29.09.2011	
417	24.06.2010	Svito AG, Immobilien, Herrengasse 7/9, 6430 Schwyz		431	27.10.2011	Mächler AG, Sandstrahl- und Metallspritzwerk, Zürcherstrasse 104, 8852 Altendorf
418	26.08.2010	FAES AG, Roosstrasse 49, 8832 Wollerau		432	24.11.2011	
419	23.09.2010	TEVAG Interior AG, Zürcherstrasse 137, 8852 Altendorf		433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
420	28.10.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach		434	21.01.2012	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
421	25.11.2010	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau		435	23.02.2012	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
422	16.12.2010	CONVISA AG; Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf		436	29.03.2012	Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach
				437	26.04.2012	
				438	24.05.2012	